

# Monachopornomachia

Ein Schelmengeschenk  
an Martin Luther

JUSTUS-LIEBIG-  
UNIVERSITÄT  
GIESSEN



Eine Sommerinszenierung der Germanistik-Theatergruppe

Vorstellungen:

23.06.2017 19:30 Uhr  
Gießen  
Botanischer Garten

24.06.2017 16 Uhr  
Grünberg  
Schloss  
(ehem. Antoniterkloster)

26.06.2017 18 Uhr  
Marburg  
Alte Aula

Eintritt: 5€/erm. 3€  
LZG-Mitglieder frei

- Eintritt frei -

- Eintritt frei -

Kontakt: [cora.dietl@germanistik.uni-giessen.de](mailto:cora.dietl@germanistik.uni-giessen.de)

L I T E R A  
R I S C H E  
S Z E N T R  
U M G I E S  
S E N



LVTII PI=

SAEI IUVENALIS

MONACHOPOR<sup>s</sup>

NOMACHIA.

*Immūndis spiritibus*

DATVM EX ACHAIA

*Olympiade nona.*

**Lucius Pisaeus Iuvenalis (Simon Lemnius)**

## **Monachopornomachia**

**Mönchshurenkrieg**

**(1539)**

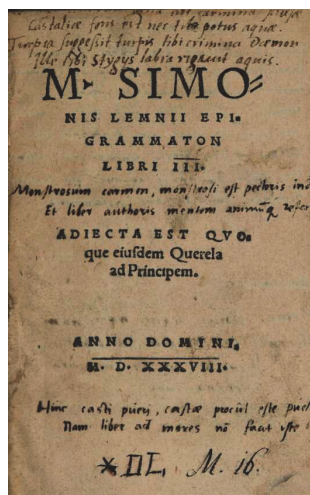
Bearbeitet von der Theatergruppe des Instituts für Germanistik, JLU Gießen

### **Personen**

Dichter .....	Cora Dietl
Venus.....	Nina Dillge
Hymenäus (Gott der Hochzeit) .....	Mike Hedrich
Luthers Torwächter .....	Melissa Heerz
Martin Luther.....	Adrian Verscharen
Justus Jonas .....	Moritz Wernicke
Georg Spalatin .....	Thomas Möbius
Katharina von Bora .....	Christine Kluge
Elsa (Jonas' Frau).....	Alicja Redisch
Jutta (Spalatin's Frau) .....	Hatice Acikgöz
Castor Valens von Bibra .....	Moritz Wernicke
Anton Schenitz.....	Melissa Heerz
Ludwig Rabe .....	Mike Hedrich
Musik .....	Christoph Schanze
Plakat .....	Alicja Redisch
Programmheft .....	Cora Dietl
Logistik.....	Anna-Verena Mencke
Regieassistenz .....	Adrian Verscharen
Gesamtleitung.....	Cora Dietl

## Simon Lemnius

Der Schweizer (Graubündner) Humanist Simon Lemm Margadant (um 1511–1550) hatte zunächst in Ingolstadt, dann bei Melanchthon in Wittenberg studiert. Von ihm wurde er 1535 zum Magister promoviert. Seine Vorliebe galt der Gräzistik, und darin unterstützte ihn Melanchthon tätig – bis zu dem Moment, als Lemnius die *Epigrammaton libri II* auf den Markt brachte. Rund 100 Exemplare der Epigrammsammlung wurden am Pfingstsonntag 1538 vor der Wittenberger Stadtkirche verkauft, dann wurde auf Anweisung des Stadtrats die restliche Auflage des Buchs beschlagnahmt, da es „ehrbare Bürger Wittenbergs“ mit Schmähgedichten beschädige.



Der Drucker des Buchs wurde inhaftiert; Lemnius konnte aus der Stadt fliehen. Zweimal vom Senat der Universität vergeblich vorgeladen, wurde er am 4.7.1538 förmlich der Universität verwiesen. Die beschlagnahmten Exemplare seines Buches wurden verbrannt.

Es war für Lemnius unschwer zu erkennen, dass Martin Luther hinter der harten Reaktion auf die Epigrammsammlung stand, nicht etwa, weil dieser darin geschmäht würde, sondern weil die Sammlung Albrecht von Brandenburg, dem Erzbischof von Mainz, gewidmet war, einem der großen Förderer humanistischer Dichtung. Luther aber betrachtete Albrecht als einen seiner Hauptgegner und verlas in der Stadtkirche eine Erklärung, dass Lemnius „billich den kopff verloren hette“. Alle Wittenberger Poeten sollten gewarnt sein, dass sie den „Scheispaffen“ und „Scheisbischoff“ Albrecht nicht öffentlich rühmen dürften.

Lemnius floh über Brandenburg an den Mainzer Hof Albrechts und hielt sich auch einige Zeit in Frankfurt auf. Er begann eine publizistische Kampagne gegen Luther und veröffentlichte die erweiterte Fassung seiner Epigrammsammlung: *Epigrammaton libri III*, mit gesteigerten Lobgedichten auf Albrecht von Brandenburg und mit Schmähgedichten gegen Martin Luther, Justus Jonas und andere – nicht gegen Melanchthon, in dem er ein Opfer des Machtstrebens Luthers sah. In diesem Kontext entstand auch die *Monachopornomachia*, unter dem Pseudonym „L. Pisaeus Iuvenalis“, da sich der in der Nähe des Wasserfalls Pische geborene L. (Lemnius) mit dem römischen Satiriker Juvenal (1./2. Jahrhundert) identifizierte, der angeblich wegen seiner Spottverse gegen einen Protegé Kaiser Domitians verbannt worden war.

Ende 1539 oder Anfang 1540 kehrte Lemnius nach Graubünden zurück und wurde Lehrer an der Lateinschule in Chur, wo er (mit einigen Unterbrechungen) bis zu seinem Lebensende blieb. Er starb am 24.11.1550 an der Pest.

## ***Monachopornomachia***

Das in elegischen Distichen (einem ursprünglich griechischen Versmaß, das häufig für Epigramme oder auch für die lateinische Liebesdichtung verwendet wird) verfasste dialogische Gedicht war sicherlich nicht für die Aufführung gedacht, auch wenn es in eine dramatische Form gegossen ist, mit im Druck abgesetzten Sprecherangaben und minimalen Regieanweisungen. Die Distichen und die Chorlieder zwischen den Szenen (auf eine Szenen- oder Aktnummerierung wird nach antikem Vorbild verzichtet) sprächen für eine Tragödie, ebenso das hochgestellte Personal (Götter und Gelehrte), der Begriff des „Kriegs“ im Titel und der Wahrheitsanspruch. Freilich ist die Handlung – worauf der Rest des Titels hindeutet – alles andere als eine Tragödienhandlung und der „tragische Sturz“ des Helden ist kein politischer, sondern ein moralischer und fertiler, was in hämisch-ironischem Ton dargestellt ist: Keine Tragödie und auch keine Komödie scheint hier vorzuliegen, sondern die Parodie einer Tragödie. Wie das Stück zu kategorisieren sei, fragt auch der Abschluschor (bzw. in unserer Fassung der Dichter): Handelt es sich hier um einen Beitrag zu den Lupercalien (dem Fruchtbarkeitsfest des Pan oder Faunus am 15. Februar)? Oder ist es für die Floralien entworfen (das Frühlingsfest um den 1. Mai, bei dem sich Schauspielerinnen entkleideten – außer als einmal Cato im Publikum saß)? Handelt es sich um ein Spiel für Cypris (Beiname der Venus) oder Dione (Mutter der Venus)? Ist es ein Märzfest (ein Frühjahrsfest zu Ehren des Gottes Mars), eine *Larvata* (ein Maskenspiel), ein Spiel für Frauen, einen Scherz, eine Posse, ein Witz? All diese Versuche einer Kategorisierung der *Monachopornomachia* weisen in eine Richtung: in die eines humanistisch gefärbten Fastnachtspiels. Kern dieser in der Frühen Neuzeit beliebten Spielgattung ist die Umkehrung von Hierarchien und der Bruch von Tabus. Im Fastnachtspiel darf offen ausgedrückt werden, was sonst aus verschiedenen Gründen unsagbar ist. Laster, Verfehlungen und allzu Menschliches werden dem Verlachen preisgegeben, um damit die Regeln von Anstand und Gemeinwesen letztlich zu bestätigen.

Die Wahl des Genres „Fastnachtspiel“ (oder Satire, wie durch das Pseudonym suggeriert) gibt freilich vor, dass es hier nicht um eine theologische Auseinandersetzung mit den Positionen Luthers geht; allein sein Lebensstil interessiert.

Der Aufführung liegt die deutsche metrische Übersetzung der *Monachopornomachia* durch Kurt Bock und Walter Bähr zugrunde, die Gaston Vorberg 1919 bibliophil (mit pseudo-frühneuzeitlichen Holzschnitten) herausgegeben hat. Sie wurde etwas gekürzt (gestrichen wurden v.a. allzu pornographische Szenen, sehr andeutungsreiche und daher heute schwer verständliche Passagen und Redundanzen); die Chöre wurden gestrichen und die Zahl der Nebenfiguren reduziert. Die außerordentlich derbe Sprache von Bock/Bähr wurde zudem mit Blick auf das etwas subtilere lateinische Original gemildert.

## Inhalt

Nach einem Prolog des Dichters (der mit seiner sehr persönlichen Motivation, das Werk zu verfassen, nicht hinter dem Berg hält) suchen Venus und Hymenäus Luther heim. Sie singen ein Loblied auf den „herrlichen Helden“ und bereiten – ungestört von seinem Unbehagen gegenüber ihrem Lied – seine Hochzeit vor.

Luther klagt Spalatin und Jonas seine Not: Er hat sich in eine Nonne (Katharina von Bora) verliebt, häufig mit ihr geschlafen und ihr auch im Rausche die Ehe versprochen. Jetzt will sie ihr Gelübde brechen und ihn heiraten. Er hat mittlerweile erfahren, dass er nur einer unter vielen ihrer Liebhaber ist; doch nur er hat ihr Versprechungen gemacht. Die Freunde raten ihm, schnell ein unbescholtenes Mädchen zu heiraten. Dazu aber ist es zu spät: Katharina stürmt herbei, lässt sich nicht abwimmeln und schleppt Luther vor den Traualtar.

Nach einigen Jahren der Ehe unterhalten sich die Ehefrauen Spalatin (Jutta), Jonas' (Elsa) und Katharina (Käthe) über ihre Männer, die alle nicht mehr in der Lage sind, ihre ehelichen Pflichten zu erfüllen. Sie erinnern sich glücklich an die Zeiten des Reichstags in Augsburg (1530) und der Fürstentage in Schmalkalden (1537), Braunschweig (1538) und Frankfurt (1539), als ihre Männer weg waren und sie sich mit anderen vergnügen konnten. Käthe klagt, dass Luther wegen seiner Gicht nicht mehr reisen könne; für sie sind diese Zeiten vorbei. So bezahlt sie Castor Valens von Bibra für Liebesdienste, während sich Luther mit Spalatin trifft.

Im Hause Spalatin tobt der offene Ehekrach: Jutta wirft Spalatin vor, allzu eifersüchtig zu sein, sie aber nicht befriedigen zu können, weshalb sie Liebhaber haben müsse, mit ihrem Ehemann aber keinen Verkehr mehr haben wolle. Geradezu friedlich ist es im Vergleich dazu im Hause Luther: Vergeblich versucht Luther, seine Frau mit Alkohol willfährig zu machen, wird aber selbst vom Wein müde. Im Hause Jonas schließlich gibt es so wenig Eheleben, dass es sich noch nicht einmal lohnt, dieses auf der Bühne zu zeigen. Zwischendurch tauschen die Frauen immer wieder Ratschläge aus, wie sie ihre impotenten Männer hintergehen könnten. Von Jutta auf ein Gerücht, sie habe eine Liebschaft mit Valens, angesprochen, jammert Käthe, dass dieser auf ihren Brief nicht antworte.

Luther aber erfährt von der Affäre Käthes. Gerade klagt sie dies ihrer Freundin Jutta, da geraten die beiden Männer bereits in offenen Streit miteinander. Der Dichter muss sie trennen, damit nichts Schlimmeres geschieht.

Schenitz trauert um seinen erhängten Bruder. Früher habe man doch nur kleine Diebe bestraft, keine Meisterdiebe, klagt er. Gegen diese neue Gerechtigkeit müsse etwas getan werden. Ludwig Rabe schlägt ihm vor, sich an Käthe zu wenden, damit Luther helfe, Schenitz' Bruder posthum zu rechtfertigen. Rabe, der im Hause Luthers verkehrt, gibt zu, einen guten (intimen) Draht zu Käthe zu haben. Gegen Geld lässt sich Käthe von den beiden dazu bewegen, Luther zu bezirzen, bis er sich für Schenitz einsetzt. Jetzt ist die Gerechtigkeit ausgehebelt.



„Holzschnitt“ in Gaston Vorbergs Edition der *Monachopornomachia* (1919)

## **Martin Luther (1483–1546)**

Der in Eisleben geborene Sohn eines Hüttenmeisters studierte ab 1501 in Erfurt, erlangte 1505 den Grad des Magister Artium und begann mit dem Jurastudium, das er aber noch im ersten Semester abbrach, um Augustiner-Eremit in Erfurt zu werden. 1506/07 wurde er zum Priester geweiht und begann das Theologie-Studium in Erfurt. Ab 1508 studierte er in Wittenberg, wo er 1512 promoviert wurde. Seit 1516 kritisierte er das Ablasswesen; am 31.10.1517 schickte er seine 95 lateinisch formulierten Thesen wider den Ablass an den Ortsordinarius und an Albrecht von Brandenburg. Im Sommer darauf wurde das Verfahren wegen Häresieverdachts gegen ihn eröffnet, das nach verschiedenen Verhören und Disputationen schließlich 1521 mit der Exkommunikation und Reichsacht Luthers endete. Unter dem Schutz Kurfürst Friedrichs des Weisen floh Luther auf die Wartburg und begann dort mit seiner Bibelübersetzung. Bereits 1522 konnte er nach Wittenberg zurückkehren: als Theologe, der zunehmend an Ansehen gewann.

Am 7.4.1523 verhalf Luther 12 Nonnen zur Flucht aus dem Kloster Nimbschen/Sachsen nach Wittenberg und vermittelte einigen von ihnen die Ehe. Er selbst neigte unter ihnen zu Ave von Schönfeld, zögerte aber und so heiratete sie 1524 den Mediziner Basilius Axt. Daraufhin ehelichte Luther 1525 Katharina von Bora.

Schon seit der Leipziger Disputation 1519 beschäftigte sich Luther intensiv mit dem böhmischen Theologen Johannes Hus, der 1415 auf dem Konstanzer Konzil verbrannt worden war. 1531 erwähnte er erstmals eine Prophezeiung des Hus, dass 100 Jahre nach Verbrennung der Gans (tschech. *hus*) ein schön singender Schwan kommen werde. Diese Prophezeiung bezog Luther auf sich und wählte den Schwan als sein Symbol: für Lemnius ein Zeichen seines Hochmuts.

Luthers Einlassungen in die Politik und seine fragwürdige Position gegenüber den aufständischen Bauern sind hinreichend bekannt. Er begrüßte auch – worauf Lemnius anspielt – den „Tyrammenmord“ an Alessandro de Medici durch seinen Vetter Lorenzino (wohl mit Wissen von Vater und Schwiegervater Alessandros), weil ihm das Papstgeschlecht der Medici ein deutlicher Dorn im Auge war.

## **Katharina von Bora (1499–1552)**

Die aus verarmtem sächsischem Adel stammende Katharina wurde bereits als Kind dem Zisterzienserinnenkloster Nimbschen übergeben, wo sie 1515 das Gelübde ablegte. Sie gehörte zu den 12 Nonnen, denen Luther 1523 zu Flucht und Ehe verhalf. Ihre Partnerwahl war zuerst auf den in Wittenberg studierenden Hieronymus Baumgärtner gefallen, einen Nürnberger Patriziersohn, dessen Eltern ihn aber zurückbeorderten. Luthers Vermittlungsversuche blieben vergeblich. Nun schlug ihr Luther Pfarrer Kaspar Glatz aus Orlamünde vor; sie aber lehnte ab und wollte Luther heiraten. Am 27.6.1525 fand die Hochzeit statt. Katharina ordnete von nun an Luthers Haushalt. Aus der Ehe gingen sechs Kinder hervor.

## **Georg Spalatin (1484–1545)**

Georg Burkhardt (gen. Spalatin), Sohn eines fränkischen Rotgerbers, hatte in Erfurt und Wittenberg Philosophie studiert, um sich dann 1504 in Erfurt für Jura und Theologie einzuschreiben. 1505 wurde er Novizenlehrer im Zisterzienserkloster Georgenthal bei Gotha; 1508 erhielt er die Priesterweihe und wurde noch im selben Jahr von Kurfürst Friedrich II. als Prinzenzieher an den Hof in Torgau gerufen. 1512 setzte ihn Friedrich als Verwalter der Universitätsbibliothek in Wittenberg und als Kanzleisekretär ein, bald darauf als Beichtvater und Hofprediger. Mit Luther seit ca. 1514 befreundet, agierte er als Vermittler zwischen diesem und dem Kurfürsten. Er nahm an entscheidenden Verhandlungen teil, wie den Reichstagen zu Speyer (1526) und Augsburg (1530) und den Beratungen des Schmalkaldischen Bundes (1532–1537). 1528 wurde er Superintendent zu Altenburg.

Die enttäuschte Ehefrau Jutta, die den Namen „Spalatin“ polemisch mit *spado* („Eunuch“) in Verbindung bringt, scheint eine Erfindung des Simon Lemnius zu sein. Spalatin heiratete im Jahr 1525 die Altenburger Bürgerstochter Katharina Heidenreich, die ihm zwei Töchter schenkte.

## **Justus Jonas (1493–1555)**

Der in Nordhausen geborene Jobst Koch (Justus Jonas) studierte in Erfurt und Wittenberg kanonisches Recht. Er begleitete Luther 1521 zum Reichstag nach Worms und setzte sich auch anschließend, als Propst des Allerheiligenstiftes zu Wittenberg, für Luthers Reform ein. Noch im Jahr 1521 wurde er zum Doktor der Theologie promoviert; schon 1523 und bis 1533 war er Dekan der Theologischen Fakultät in Wittenberg. Auf einer Reihe von Reichstagen vertrat er die Angelegenheiten der Reformation und wurde schließlich 1541 Superintendent in Halle, bis er durch den Schmalkaldischen Krieg von dort vertrieben wurde. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er als Pfarrer in Eisfeld.

Noch deutlich vor Luther und Spalatin heiratete Jonas und propagierte damit die Priesterehe: Am 9. Mai 1522 ehelichte er Katharina, die Tochter des Adligen Erich Falck aus Bleddin. Somit gehört auch der Name „Elsa“ in das Reich der Phantasie des Lemnius.

## **Castor Valens von Bibra**

Ob es diese Person historisch gab, ist nicht nachgewiesen. Der Name klingt wie ein sprechender Name: „der kräftige Biber/Nestbauer aus Bibra“. Die Familie von Bibra ist ein ritterbürtiges Geschlecht aus Franken, das hohe kirchliche Ämter in Würzburg besetzte und v.a. die Dompropste stellte. Dass sich Katharina gerade einen Studenten aus dieser Familie als Liebhaber suchen könnte, ist ein denkbar subversiver Einfall Lemnius’.

## **Hans Schenitz (1499–1535) und Anton Schenitz**

Die Familie Schenitz war eine alte böhmische Adelsfamilie, die um die Mitte des 15. Jahrhunderts nach Sachsen kam und sich dort als wohlhabende Kaufmannsfamilie etablierte. Der in Halle geborene Hans Schnitz wurde 1528 Kammerdiener und Baumeister Kardinal Albrechts von Brandenburg. Er war für die Finanzierung der Bauvorhaben, für teure Käufe und Darlehensverträge Albrechts verantwortlich. Am 6.9.1534 wurde er verhaftet, unter dem Vorwurf der Veruntreuung von insgesamt ca. 60.000 Gulden. Eine öffentliche Rechnungslegung hätte Schenitz möglicherweise entlasten können. Mit Sicherheit hätte sie aber Kardinal Albrecht, der zumindest teilweise an den unsauberen Geldgeschäften beteiligt war, belastet. Deshalb ließ Albrecht keine öffentliche Rechnungslegung zu und drängte auf einen schnellen Prozess. Am 21.6.1535 wurde Schenitz zum Tode verurteilt und unmittelbar nach dem Urteilsspruch erhängt. Kurze Zeit nach der Hinrichtung setzte die öffentliche Auseinandersetzung um die Rechtmäßigkeit des Verfahrens ein. Anton Schenitz, der Bruder Hans', sprach von einem unrechtmäßigen Willkürakt und Luther warf bereits am 31. Juli 1535 in einem Brief an Albrecht von Brandenburg diesem ein unlauteres Vorgehen vor. Der Streit dauerte über drei Jahre an.

## **Ludwig Rabe (geb. um 1500?)**

Ludwig Rabe war, wie aus dem Briefwechsel Luthers mit Kardinal Albrecht von Brandenburg hervorgeht, ebenso wie Hans Schenitz Höfling Albrechts und floh nach der Hinrichtung des Hans Schenitz 1535 nach Wittenberg, wo er bei Luther aufgenommen wurde und auch an den Tischgesprächen teilnahm.

---

## **Die graue Eminenz im Hintergrund Albrecht von Brandenburg (1490–1545)**

Als zweiter Sohn des Markgrafen Johann Cicero von Brandenburg schlug Albrecht die geistliche Laufbahn ein. Er empfing 1513 die Priesterweihe und wurde Erzbischof von Magdeburg sowie Administrator des Domstifts zu Halberstadt. 1514 wurde er zudem Erzbischof und Kurfürst von Mainz. Für eine so ungewöhnliche Pfründenhäufung mussten allerdings Dispensgelder an die Kurie entrichtet werden. Dafür und für seine kostspielige Hofhaltung als berühmter Mäzen nahm Albrecht ein Darlehen bei den Fuggern auf. Um dieses wieder abzahlen zu können, vereinbarte er mit Papst Leo X., dass er die Hälfte der in seinen Ländern eingetriebenen Ablassgelder, die für den Bau des Petersdoms vorgesehen waren, behalten durfte. Dies war der letzte Auslöser für Luthers „Thesenanschlag“. Auf die 95 Thesen wider den Ablass, die ihm Luther zusandte, reagierte Albrecht (gegenüber Luther) nicht, was vielleicht seiner Karriere zuträglich war: 1518 wurde er zum Kardinal erhoben. Als Kurfürst

stimmte er bei der Königswahl 1519 für Karl V. und kassierte dafür 100.000 Gulden. Während er in den ersten Jahren noch unsicher war, welche Haltung er, ein begeisterter Befürworter des Humanismus (aber das heißt eben auch Erasmus'), gegenüber Luther einnehmen sollte, bezog er im Bauernkriegsjahr 1525 deutlich Stellung und gehörte mit seinem Bruder zu den Gründungsvätern des Dessauer antilutherischen Bunds. Allmählich radikalisierte sich sein Widerstand gegen die Reformation. Als er den Einzug der neuen Lehre in Brandenburg und Magdeburg nicht verhindern konnte, wich er nach Mainz aus, wo er bis zu seinem Tode blieb und 1542 als erster deutscher Landesherr den neuen Jesuitenorden in sein Erzbistum aufnahm.

---

## Dank

Wir danken unseren Sponsoren, Unterstützern und Gastgebern: der Universität Gießen, dem Museum im Spital Grünberg, dem Freundeskreis des Museums im Spital Grünberg, dem Hessischen Landestheater Marburg, dem Literarischen Zentrum Gießen, der Evangelischen Kirche Gießen und der Universität Marburg.



L I T E R A  
R I S C H E  
S Z E N T R  
U M G I E S  
S E N

Philipps



Universität  
Marburg

# AD CE

LEBERRIMVM, ET FA-  
mosissimum dominum, Dominum doctorem Lu-  
therum, sacrarum Ceremoniarũ renouatorem,  
causarum forensium administratorem, Archie-  
piscopum Vitebergensem, & totius Sa-  
xonie primatem, per Germaniam  
prophetam, Lutij Pisei Iuue-  
nalis Monachoporno-  
machia.

## AD LV THERVM.

**P**Acis pernitics, & causa Luthere tumultus  
O & Saxonica perfide præses aque  
Qui regis indoctum fallax sine iure popellum,  
Quiq; tuo clarum crimine reddis opus.  
Saxonicasq; tenes urbes, & cogis ad arma.  
Et tibi Leucorium subijcis ipse tuum.  
Qui uacuos culpa damnas, soluisq; nocentes.  
Quiq; reos falsa iudicis arte premis.  
Persequerisq; pios insigni fraude poetas,  
Et qui castalias pellis ab urbe Deas.  
Qui toties captos iugulasti mille colonos,  
Et toties reparas horrida bella manu.

A z Cuius